Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 86 (1944)

Heft: 6

Rubrik: Referate

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

diesem Verfahren hin und wieder mit einem Mißlingen zu rechnen. In solchen Fällen kann die extraabdominale Einwirkung eines oder zweier Gehilfen dadurch in ganz erheblicher Weise verbessert werden, wenn die Gehilfen mit beiden Knien, statt mit den Fäusten ihre Manipulationen ausführen.

Der Geburtshelfer kontrolliert stetsfort mit seiner in den Uterus der Kuh eingeführten Hand die Erfolge der extraabdominalen Einwirkungen und läßt dieselben so lange fortsetzen, bis sich der Fötus in der Normallage befindet.

Meine diesbezüglichen Versuche konnten bisher nur bei der Kopfendlage der Kälber ausgeführt werden.

Referate.

Über die Rapidorm-Narkose beim Pferd. Von Dr. M. Steffens, Zeitschr. f. Vet'kunde 1944, S. 23 und 33.

Für das Pferd fehlte bisher ein einfach und tadellos wirkendes Mittel für die Narkose; Chloralhydrat und Chloroform vermögen keinen reaktionslosen Schlaf zu verschaffen und die Anwendung des Äthers ist nur mit Verdampfungsapparat und exklusiver Zuleitung möglich. Hier kann Rapidorm vorteilhaft in die Lücke treten.

Es handelt sich um eine Flüssigkeit, die in der Konzentration, wie sie aus der Flasche entnommen wird, intravenös zu applizieren ist. Die Dosierung richtet sich nach dem Körpergewicht, 0,02—0,04 cm^3 pro kg, was also für ein Pferd von 500 kg 10—20 cm^3 ausmacht. Die Injektion darf nur langsam geschehen, nicht mehr als 3 cm^3 pro Minute, bei kleinen Pferden nur 2 cm^3. Für besonders lange und tiefe Narkosen kann bis auf 0,05—0,06 cm^3 gegangen werden, welche Menge als Nachinjektion zu verabfolgen ist. Nach Einfluß von 3 cm^3 oder erst nach 4—5 cm^3 knickt das Pferd ein, schwankt und fällt, der Rest des Narkotikums muß am Boden gespritzt werden. Wenn die Normaldosis appliziert ist, so ist bereits eine tiefe Narkose vorhanden, die in der Regel jeden operativen Eingriff reaktionslos gestattet. Lid-, Cornea-, After- und Kronenreflex sind erloschen, die Lider sind geschlossen, Zunge und Penis fallen vor.

Die Vorteile der Methode bestehen in leichter Dosierbarkeit und Applikation, guter Narkose und Fehlen von entzündlicher Reaktion der Gewebe, wenn etwas von dem Narkotikum neben die Vene gerät. Ferner mache die rasche Wirkung ein Fällgeschirr überflüssig, indem das Pferd einfach mit einer Plattlonge nach der gewünschten Seite gezogen werden könne. An Nachteilen ist die starke Einwirkung auf Herz und Gefäßsystem zu erwähnen. Schon während der Injektion beginnt das Herz pochend-klopfend zu schlagen, die Pulsfrequenz steigt auf 60—100 pro Minute, in einem Falle bis 146, wobei die Puls-

welle beängstigend schwach werden kann. Ferner tritt gelegentlich ein heftiges Exzitationsstadium ein, mit tonisch-klonischen Krämpfen, Schlagen mit allen 4 Beinen, Sträuben und Aufstehversuchen von ½—1½ Minuten Dauer, das sich im Nachschlaf wiederholen kann. Die Exzitation scheint durch Lärm und Aufregung befördert zu werden, es empfiehlt sich also geräuschloses Hantieren, Herzstörung und Exzitation treten ferner bei zu rascher Injektion eher auf. Unangenehm ist die lang anhaltende Schwäche der Nachhand, die noch andauert, wenn das Sensorium schon frei ist und die Tiere Aufstehversuche machen, was zu wiederholten Stürzen führen kann. Nach tiefer und langer Narkose kann der Nachschlaf 2 Stunden dauern.

Gute Resultate wurden durch Kombination von Rapidorm mit Chloralhydrat erzielt, in der Weise, daß 15—20,0 Chloral i. v. gegeben wurden, dann das Pferd gefällt und darauf Rapidorm in Dosen von 0,01—0,02 cm³ pro kg. Damit ließ sich ebenfalls eine vollkommen reflexlose Narkose erreichen, Exzitation fehlte und das Kreislaufsystem wurde bedeutend weniger beeinflußt. Dauer der Narkose 1—1½ Stunden bei sehr ruhigem Nachschlaf. *L.*

Beitrag zur Diagnose und Biologie des Erregers des Hautblutens ungarischer Pferde. Von Herbert Lutter, Dissertation der tierärztl. Hochschule Hannover 1940.

Das Hautbluten oder Blutschwitzen der Pferde tritt insbesondere in den osteuropäischen Ländern, wie auch in Asien auf. Es zeigt sich als geringgradige Blutaustritte aus der Haut, meist unter Pappelbildung. Das Hautbluten kann als Symptom einer Allgemeinerkrankung, wie z. B. bei Milzbrand oder Petechialfieber, aber auch als selbständige Krankheit auftreten. Besonders beim Rind scheinen allgemeine Ernährungsstörungen der Gefäßwandungen vorzuliegen (Hämorrhagische Diathesen). Neben den nicht parasitären Hautblutungen unterscheidet man aber auch parasitäres Hautbluten.

Bei den 10 Fällen von Hautbluten beim Pferd, die der Verfasser bei Pferden aus der Heeresakademie beobachten konnte, handelte es sich durchwegs um eine gutartig verlaufende, selbständige Erkrankung. Die Blutungen traten nur während den warmen Monaten von Mai bis September auf. Zuerst zeigten sich namentlich im Bereich des Schulterblattes, seltener am Hals, Widerrist und Rücken, meist linsen- bis erbsen-, ja haselnußgroße Knötchen von derb fluktuierender Konsistenz. Nach weitern 2—3 Stunden sickerte an diesen Stellen tropfenweise Blut aus, das zu schweißtropfenähnlichen Blutansammlungen führte und tatsächlich das Bild von Blutschwitzen hervorrief. Dabei bildeten sich Blutbahnen von 4 bis 36 cm Länge. Die Blutungen dauerten wenige Minuten und verliefen durchwegs harmlos und benötigten keine Behandlung. Dasselbe Pferd konnte in Intervallen von wenigen Tagen mehrere Blutungen durchmachen.

Als Erreger der Hautblutungen wurde ein Fadenwurm, und zwar die Parafilaria multipapillosa ermittelt. Die Parasiten konnten direkt

in den Pappeln, wie in dem aus den Pappeln austretenden Blut in Form von Eiern und Larven nachgewiesen werden. Im Gegensatz zu andern Autoren konnte der Verfasser die Parasiten nicht im Venenblut nachweisen.

Versuche, Stubenfliegen, Daphnien und Cyclops mit den Larven zu infizieren, mißlangen. *W. Z.*

Untersuchungen über die Veränderungen des Artenverhältnisses der Pferdestrongyliden nach Allegan-Gaben. Von Helmut Langer, Dissertation der tierärztl. Hochschule Hannover, 1941.

Der Verfasser unterscheidet folgende Strongylidenarten:

1. die großen Strongylidenarten, wie hauptsächlich Strong. equinus, Strong. edenatus und Strong. vulgaris;
2. die kleinen Strongylidenarten, die er unter dem Sammelnamen Trichonema zusammenfaßt.

Untersucht wurde die Wirkung des Wurmmittels Allegan auf die Strongyliden, sei es nach peroraler, sei es nach intravenöser Applikation. Dabei wurden je 100 g frischer Ballenkot im üblichen Anreicherungsverfahren mit 50% Zuckerlösung, vor und nach der Anwendung von Allegan, auf Strongylideneier und -larven geprüft, d. h. je 4 Tropfen ausgezählt. So konnte eine Ab- oder Zunahme der Parasiten bei den verschiedenen Arten festgestellt werden. Die Artenbestimmung erfolgte an gezüchteten Larven.

Die Versuche ergaben, daß das Allegan nach peroraler Verabreichung fast ausschließlich nur auf die kleinen Strongyliden, die Trichonema, schädigend einwirkt und zu allerdings ganz bedeutenden Rückgängen von Parasiteneiern führt.

Andererseits wirkt Allegan nach intravenöser Applikation mehr schädigend auf die großen Strongylidenarten, immerhin nicht in dem Maße, wie bei peroraler Anwendung auf die Trichonema.

Diese verschiedene Wirkungsweise ist vermutlich auf die verschiedene Ernährungsart der großen und kleinen Strongyliden zurückzuführen. Während sich die Trichonema zur Hauptsache aus Kotpartikelchen ernähren, benötigen die großen Strongyliden Blut und Zellmaterial des Wirtes.

Die kombinierte Applikation von Allegan, peroral und intravenös, zeitigt infolge Additionswirkung gute Resultate. *W. Z.*

Ein Beitrag zur Lungenwurmdiagnose aus dem Kot der Rinder. Von Gerhard Schröder. Dissertation Hannover 1940. (Inst. f. Parasitologie u. vet.-med. Zoologie.) 33 S.

Zum Nachweis von Lungenwurmlarven eignet sich nach dem Verfasser von den verschiedenen angewendeten Methoden das Trichterverfahren nach Wetzel qualitativ und quantitativ am besten. Der Kotbeutel ohne Sieb wird in das Trichterglas hineingelegt und bei Zimmertemperatur nur halb von Wasser bedeckt. Nach 24stün-

digem Stehenlassen findet man bei geringem Befall alle überhaupt nachweisbaren Larven im Bodensatz. Man bringt jetzt die untersten Tropfen auf einen Objektträger, bzw. läßt eine größere Menge in eine Petrischale abtropfen und untersucht unter dem Mikroskop. Bei starkem Befall genügt eine bloß 2stündige Versuchszeit. Der Kot muß rektal entnommen und in kleinen, luftdicht verschlossenen Blechbüchsen bei Zimmertemperatur aufbewahrt werden, sofern derselbe erst später untersucht werden kann. Die Untersuchung durch weniger Geübte empfiehlt sich möglichst bald nach der Entnahme, da dann die Larven der Magendarmparasiten noch nicht ausgeschlüpft sind, und man sicher sein kann, daß die unter dem Mikroskop sichtbaren Larven nur Lungenwurmlarven sind. Mit dem Älterwerden des Kotes nimmt die Larvenzahl proportional ab, doch lassen sich noch nach 11 Tagen vereinzelte Larven nachweisen. *E. W.*

Kasuistischer Beitrag zur Epizootologie der Lungenwurmseuche des Rindes. Von Hermann Tepe. Dissertation Hannover 1938. (Inst. f. Parasitologie u. vet.-med. Zoologie.) 21 S.

Es werden 2 Fälle mitgeteilt, in denen nach der Vornahme von Straßenbauten (Reichsautobahn), die zu Veränderungen in der Entwässerung führten, Lungenwurm-Erkrankungen aufgetreten sind. Durch eingehende Erhebungen konnte festgestellt werden, daß auf den betreffenden Weiden vorher nie Lungenwurm-Erkrankungen vorgekommen waren, dagegen Lungenwurmbefall ohne Erkrankungen häufiger gesehen wurde. Wie aus der Geschichte der beiden Fälle hervorgeht, ist die Ansteckung der Weiden mit Lungenwurmlarven jedes Jahr neu durch gesunde Parasitenträger erfolgt, während eine Überwinterung der Larven nicht stattgefunden hat. Infolge mangelhafter Entwässerung bei den Straßenbauten ist es zu extrem günstigen Lebensbedingungen für die Wurmbrut gekommen, was zum Auftreten von Erkrankungen in den beiden Beständen geführt hat. Ein Zusammenhang der Erkrankungen mit dem Bau der Reichsautobahn mußte als erwiesen angenommen werden. *E. W.*

Behandlung der Lungenwurmkrankheit des Rindes mit Derrophen. 1. Mitteilung. Intratracheale Verabreichung von Derrophen. Von R. Götze. Deutsche tierärztl. Wochenschrift/Tierärztliche Rundschau, 1943, S. 302.

Auf Grund von Abtötungsversuchen an Lungenwurmlarven im Reagenzglas und im Hinblick auf praktische Heilerfolge wird an der Rinderklinik in Hannover der intratrachealen Derrophen-Einflößung vor allen anderen Behandlungsversuchen der Vorzug gegeben. Das Mittel (Derrophen-Emulsion) muß 12—24 Stunden vor seiner Verwendung in einer Konzentration von 7,5 : 1000 Aqua dest. hergestellt und je nach Alter und Gewicht des Patienten in Dosen von 80—250 ccm intratracheal eingespritzt oder noch besser mit einer Mund-Luft-

röhrensonde eingeflößt werden. Bei gleichzeitig bestehender fieberhafter bakterieller Bronchopneumonie kann außerdem eine rechtzeitige intravenöse Behandlung mit 150—180 ccm Eleudron (Sulfathiazol, Cibazol) lebensrettend wirken. *E. W.*

Die Verbreitung der Nagana und ihrer Überträger in Afrika. (La dispersion du Nagana en Afrique et ses propagateurs). Par Hans Zesewitz. Thèse en médecine vétérinaire de l'Université de Hannovre, 1942.

Les trypanosomiases sont classées d'après le mode de contagion:

1° Transmission par contact: Dourine.

2° Transmission mécanique par des hôtes intermédiaires: Stomoxes, Taons, etc.: Surra, mal de Caderas, Murrina, El Debab.

3° Transmission par un hôte intermédiaire avec cycle évolutif des Trypanosomes à l'intérieur de cet hôte:

a) Trypanosomes apathogènes, transmis par des mouches piqueuses, des Pupipares ou des puces: Tr. theileri, Tr. melophagium et Tr. lewisi.

b) Trypanosomes pathogènes, transmis par les glossines ou Tsé-tsés: Tr. rhodesiense et Tr. gambiense de l'homme; Tr. brucei, Tr. congolense, Tr. vivax et Tr. simiae donnant le Nagana chez les animaux domestiques.

En effet, d'après l'auteur, il n'est pas possible de classer les Trypanosomes pathogènes du bétail sous diverses dénominations, puisque l'infection est souvent mixte, et les symptômes sont souvent identiques avec les différents germes.

Il est à remarquer que ces divers Trypanosomes ne nuisent généralement pas aux animaux sauvages, ceux-ci étant probablement en état de „prémunition".

L'hôte intermédiaire est avant tout la mouche Tsé-tsé, bien que les Taons, Stomoxes et Hippobosques peuvent transporter mécaniquement la maladie.

L'auteur répartit arbitrairement en trois classes les glossines d'après leurs affinités avec l'humidité de l'air:

1° Tsé-tsés de la grande forêt (Regenwald) avec Glossina palpalis, Glossina fusca, etc.

2° Tsé-tsés des régions boisées (Übergangswald) avec Glossina longipalpis, Glossina pallidipes, etc.

3° Tsé-tsés de la savanne avec Glossina morsitans, Glossina tachinoïdes, etc.

Lutte contre le Nagana.

L'immunisation a été abandonnée.

Si la chimiothérapie donne des résultats avec les infections à Tr. brucei et à Tr. vivax, il n'en est pas de même avec les infections à Tr. congolense.

C'est surtout en attaquant les insectes vecteurs qu'il est possible de lutter efficacement contre le Nagana. En effet, les Tsé-tsés ne donnent naissance qu'à 12 larves au maximum durant leur vie, ce qui permet la destruction de ces mouches soit par la glu, soit par le piège Harris.

La rotation des pâtures, la destruction du gibier ne donnent par contre pas de résultats.

Les Tsé-tsés et le Nagana ont pourtant disparu du Transval à la suite de l'épizootie de peste bovine de 1896/97, qui a détruit tous les bovins et les antilopes.

Le Nagana est une maladie essentiellement africaine. On en a pourtant signalé quelques cas aux Etats-Unis d'Amérique chez des dromadaires importés. On a de même reconnu quelques cas d'infection à Trypanosoma vivax à la Guadeloupe, à la Martinique et au Venezuela. La maladie ne s'est pas propagée.

Signalons encore que Glossina tachinoïdes existe dans les environs d'Aden. *Bv.*

L'infection tuberculeuse en 1942 et 1943 chez les Mammifères et les Oiseaux exotiques du Museum. Von Urbain, M. Ach. Bulletin de l'Academie de Médecine, 107e Année, 3e Série, Tome 127. No. 29 et 30.

Vom 1. Januar 1942 bis zum 30. September 1943 zeigten sich 22 Fälle von Tbc auf Säugern und 39 Fälle auf Vögeln in einem Zoologischen Garten von Paris. Außer der Sektion wurde jeweils der Nachweis der Tuberkelbazillen im Ausstrich und die Typenbestimmung im Tierversuch durchgeführt.

Besonders interessant ist ein Fall von Tbc bei Phoca vitulina L. (Seehund). Intra vitam konnte keine sichere Diagnose gestellt werden, da das Tier nur zeitweise Inappetenz und Abmagerung zeigte. Die Sektion ergab sehr kleine Knötchen auf der Pleura pulmonalis, Vergrößerung der Tracheobronchiallymphdrüsen. Der Nachweis säurefester Bakterien, sowie des Typus humanus gelang einwandfrei. Man nimmt an, daß das Tier, das 4 Jahre in Gefangenschaft gelebt hatte, die Tuberkulose durch das Sputum eines ausscheidenden Besuchers erworben hatte. Dies ist die erste Veröffentlichung eines Falles von Tbc bei einem Pinnipedier.

Zusammenfassung: Bei den Affen rasche Entwicklung der Tbc. Symptome: Durchfall, Abmagerung, Dyspnoe, verbunden mit häufigem, quälendem Husten. Infektionsquelle einzig der Mensch. Bei den Feliden langsame Entwicklung, und einzig durch mehr oder weniger betonte Abmagerung, schlechten Appetit und hie und da unregelmäßige Atmung gekennzeichnet. In allen Fällen typus bovinus. (2 Löwen, 1 Tiger, 1 Panther, 1 Gepard.) Bei den Ungulaten meist nur wenig Durchfall mit rasender Abmagerung, die besonders in den letzten 15 oder 20 Tagen betont ist. Bei der Sektion findet man bei

den Carnivoren und Ungulaten alte Läsionen, besonders auf den Atmungsorganen, bei den Affen dagegen bemerkt man eine andere Entwicklung der Infektion, die rapid verläuft.

Weiter werden summarisch 39 Fälle von Tbc bei Vögeln beschrieben. Wichtig ist hier nur die Vermutung, daß die Infektion durch den Kot von Haussperlingen übertragen worden sei. Belegt wird dies durch die Sektion von 3 Passer domesticus mit generalisierter Tbc und massigem Befund von Tbc-Bakterien im Kot. Die befallenen exotischen Vögel (eine Liste ist beigefügt) waren vorher jahrelang in strikter Isolierung gehalten worden. *E. L.*

Kann der Landpraktiker ohne Assistenten und ohne Klinikeinrichtungen den Kaiserschnitt bei Kühen und Jungkühen ausführen und ist die Fremdkörperoperation bei hochtragenden Rindern vertretbar? Von Dr. W. Laue, Hermsdorf-Kynast (Rsgbe). Sonderdruck „Tierärztliche Mitteilungen" 1943, Nr. 5/6, Februar.

Laue hat den Kaiserschnitt bei Kühen mit Erfolg und Mißerfolg unter engsten und primitivsten Verhältnissen durchgeführt und gibt ihm in bestimmten Fällen (z. B. enges Becken und zu massiges Kalb) sogar einer nach modernen Grundsätzen durchgeführten Zerstückelung des Kalbes den Vorzug. Er schildert die Ausführung der Operation nach der Methode von W. Blendinger (Schnitt in der Linea alba), die 2—3 Stunden in Anspruch nimmt. Dieselbe ergebe an Hochschul- und anderen Kliniken unbestritten bessere Heilerfolge als in der Landpraxis, sei aber auch hier sehr zu empfehlen, obgleich sie nur einen Notbehelf darstelle und die auf diesem unnatürlichen Weg erhaltenen Kälber nicht tauglich seien.

Laue ist auch Anhänger der Fremdkörperoperation bei hochtragenden Rindern, die er hier für besonders angezeigt hält, da er bisher noch keinen Operationsverlust bei Trächtigkeit zu verzeichnen hatte. Er verweist auf frühere Veröffentlichungen auf diesen Gebieten in der Wiener tierärztlichen Monatsschrift 1942 und Deutschen tierärztlichen Wochenschrift 1942. *E. W.*

Buchbesprechung.

Praktikum der tierärztlichen Schlachtvieh- und Fleischbeschau. Von Lachenschmid, Barth. Verlag F. Enke, Stuttgart. 3. Auflage 1943. Preis geheftet RM. 7.80, geb. RM. 9.—.

Im Abstand von nur 3 Jahren folgt der zweiten die vorliegende dritte Auflage. Die Aufgabe, den Stoff auf die täglichen Erfordernisse des in der Fleischschau beschäftigten Tierarztes zusammenzudrängen, ist in knapper und zweckmäßiger Form verwirklicht. Bestbewährte Einteilung und Form des Taschenbuches wurden beibehalten.